



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 254.

Hirschberg, Mittwoch den 31. October.

1883.

## Aufruf beim Blick auf das Lutherfest!

Der Verein für christliche Volksbildung wendet sich an alle evangelischen Christen und Mitbürger mit der Bitte, seinen Unternehmungen eine freundliche Aufmerksamkeit zu schenken, entweder als Mitglieder ihm beizutreten, oder als Freunde ihn durch Geldgaben zu unterstützen.

Was wir wollen, sei in Folgendem kurz gesagt: „Kampf um's Dasein“ — dieses häßliche Wort ist in unsern Tagen die Loosung ganzer Massen unseres Volkes geworden. Die Brot- und Magenfrage: „was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ ruft viel Noth und Glend in Tausenden von Familien hervor; denn es ist schwer, heute in ehrlicher Weise sein auskömmliches Brot zu verdienen. Unzufriedenheit über das Dasein, anstatt Freude am Leben, nimmt allenthalben zu, nicht bloß in der Arbeiterwelt, sondern selbst in den Kreisen der sogenannten Gebildeten. Es gährt und wühlt in den untern Tiefen des Volkslebens mehr, als die Oberfläche verräth; überall will sich langsam, aber mit zäher Kraft die Ueberzeugung verbreiten, daß unsere sozialen Zustände, also die Verhältnisse im Familienleben, im Handel und Wandel, in der Volkswirtschaft und in der Politik unhaltbar und einer gründlichen Reform bedürftig sind. Regionen von Mißvergünstigten und Unbefriedigten verlangen neue Verhältnisse, ja drohen die bisherigen umzustürzen, indem sie erklären, dieselben hätten sich überlebt. In Folge dessen hat sich ein fieberhafter Eifer selbst der Besten im Vaterlande bemächtigt, mit jedem neuen Tag Neues in irgend einer Weise dem Volke zur Sicherung einer guten Zukunft anzubieten und anzupreisen.

Bei dieser wilden Hast inmitten des Gesamtlebens legen sich noch andere trübe Schatten immer zahlreicher über unser Volk. Seit den Ruhmestagen von 1870

und 1871, in welchen unser Vaterland politisch groß und mächtig nach Außen, auf der höchsten Höhe sittlicher Thatkraft dastand, haben finstere Verderbensmächte der Gottlosigkeit, der Unsittlichkeit und Zügellosigkeit am Marke unseres Volkes zu zehren angefangen. Unser sittliches Capital ist bedenklich im Schwinden begriffen. Zersehende, die Gesellschaft auflösende, die Grundfesten der Nation sprengende Geister treffen wir an in dem Leben der Familie, außer dem Hause im Wirthschaftsleben, in der Jagd nach Vergnügungen, in dem selbstsüchtigen Erwerbtleben der Meisten, in den überfüllten Zuchthäusern und Gefängnissen. Das Dasein dieser Geister ist schuld an der Abnahme der Menschenliebe und Barmherzigkeit der Bürger untereinander, an der Zunahme der gerichtlichen Prozesse, an dem Schwinden der Treue im Kleinsten in der Handelswelt, an dem Ueberfluthen gottloser, gemeiner Presse, an der wilden Sonntagsentheiligung, an der Abnahme guter Volks sitten und edler Volksvergünstigungen, an der Zunahme der Vagabundennoth, an dem Ueberhandnehmen der Verbrechen, vor allem der Morde. Ein charakteristisches, wahrhaft erschreckendes Zeichen unserer Zeit ist die eilend wachsende Zahl der Selbstmörder. In den parlamentarischen Debatten und Wahlkämpfen sind Bitterkeit, Gehässigkeit, Leidenschaftlichkeit, Verunglimpfung die Geistesmächte geworden, welche die Parteien aneinander heßen und die Frage nach dem Wohl des Vaterlandes in den Hintergrund stellen. In der Jugend, auf welcher die Hoffnung des Vaterlandes beruht, macht sich der Geist der Verhöhnung der Pietät und Autorität breit; der Mangel an altdeutscher Zucht macht sie zügellos; das Fehlen einer tiefen religiösen Erziehung macht sie gottlos. Bei all diesen Betrachtungen verstumme die Anklage, sie seien Schwarzseherei! Zahlen beweisen es; die Statistik, diese moderne Wissenschaft, redet gar

vernehmlich zum Geschlecht unserer Zeit! Jede Zeitung mit ihren Polizeiberichten und Gerichtsverhandlungen sollte eine tagtägliche Mahnung an jeden Patrioten sein!

Für Jeden, der sehen will und sehen kann, kommen alle diese Nothstände her aus einem geistigen Gebiet; sie sind Früchte geistiger Saaten, welche eine falsche Aufklärung und ein falscher Liberalismus zunächst in die Köpfe, dann in den Willen der Deutschen gelegt hat. Die Wurzel des Uebels ist das Ueberhandnehmen der Irreligiosität, das Mißachten des Christenthums. Das religiöse Bewußtsein, die sittlichen Grundsätze sind durch eine falsche Wissenschaft in's Schwanken gebracht worden. Der Moral des Christenthums ist die Moral des Antichristenthums, der christlichen Volksbildung die gottlose Volksbildung entgegengetreten.

Wollen wir die schreienden Nothstände heben, so müssen wir das Uebel an der Wurzel anfassen, wir müssen unserm Volk die Gedanken nehmen, die zuerst die Köpfe und die Herzen, dann die Worte und Thaten, endlich die sozialen und vaterländischen Zustände verwirren; wir müssen unserm Volke wiedergeben das christliche Volksbewußtsein. Ohne das Evangelium ist kein Heil weder für die Völker noch für den Einzelnen zu hoffen.

Der Verein für christliche Volksbildung setzt sich zur Aufgabe, alle christlich-patriotisch gesinnten Männer zu einer Waffenbrüderschaft zusammenzurufen, damit sie in geschlossenen Reihen sowohl den höheren Ständen der Gebildeten, als auch den Volksmassen gegenüber die Wahrheit der sittlich-religiösen Welt und das lebendige Christenthum als die einzige Macht zur Geltung bringen, welche unser Volk vor weiterer Entartung schützen kann.

Er tritt zunächst kämpfend auf, allen unheilvollen Mächten gegenüber, auf welchem Volksgebiet sie sich

## Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck  
verboten.

(Fortsetzung.)

„Dies war es also, was Leonard gestern Abend mit ihm besprach,“ dachte Christabel. „Ihr Herr hat wahrscheinlich Mr. Hamleigh begleitet,“ sagte sie zu dem alten Diener.

„Nein, Ma'am, der Herr ist in seinem Studierzimmer. Ich habe ihm sein Frühstück bereits vor einer Stunde dorthin gebracht. Ich glaube, er schreibt Briefe.“

„Und die anderen beiden Herren?“

„Sind heute früh um 6 Uhr in dem Jagdwagen nach Bodmin gefahren.“

„Sie wollen den unglücklichen Mann hängen sehen,“ sagte Miß Bridgeman. „Angemessene Beschäftigung! Mr. Montague hat mich gestern bei Tisch davon unterhalten und mich gefragt, ob ich es nicht bedaure, daß mich mein Geschlecht abhalte, von der Partie zu sein. „Es wäre gewiß eine ganz neue Empfindung,“ meinte er, „und für eine so intelligente Dame, wie Sie, muß dies doch einen ungeheuren Reiz haben!“ Ich erwiderte ihm, daß es mich in keiner Weise nach neuen Empfindungen gelüftete.“

„Und er ist wirklich fort — ohne irgend Jemand von uns Lebwohl zu sagen,“ sagte Dopsy, deren Gedanken immer noch bei dem abgereisten Gaste verweilten.

„Ja, er ist wirklich fort,“ wiederholte Jessie mit einem Seufzer.

Christabel war während der ganzen Mahlzeit schweigsam und zerstreut gewesen. Ihre Seele war bekümmert, voller Unruhe, — sie wußte selbst kaum, warum; beunruhigt durch das Wesen ihres Gatten, als er von Angus in dem Corridor Abschied nahm; durch die Seltsamkeit dieses einsamen Jagdausflugs bei einem Manne, der sich allen Arten des Sports gegenüber gleichgiltig bewiesen hatte. Wie sie gewöhnlich zu thun pflegte, wenn sie traurig gestimmt war, begab sie sich nach dem Kinderzimmer, um Trost zu suchen, und bemühte sich, Alles im Leben zu vergessen, ausgenommen, daß ihr der Himmel einen Sohn geschenkt hatte, den sie anbetete.

Ihr kleiner Leo war an diesem Morgen bezaubernder, aber zugleich auch ein wenig tyrannischer, als sonst; der Regen, so sanft und leise er auch fiel, mehr eine Alles durchdringende Feuchtigkeit, als ein entschiedener Regen — schloß heute jede Möglichkeit eines Spazierganges für diesen überaus sorgfältig gehüteten jungen Herrn aus — er mußte daher im Hause unterhalten werden. Er hatte schon das Alter erreicht, wo man mit ihm spielen und er auch gewisse Spiele begreifen konnte, welche die Anstrengungen einer erwachenden Phantasie erforderten. Es war daher der Mutter höchstes Entzücken, mit ihm durch einen imaginären, dunklen Wald zu wandeln, vor imaginären, in finsternen Höhlen (diese wurden durch die dunklen Regionen unter der Tischdecke dargestellt) wohnenden Wölfen zu fliehen. Dann gab es Bilder zu besehen, und der kleine Leo mußte lieber voll in der Kunst unterrichtet werden, ein Blatt umzuwenden, ohne dasselbe von oben bis unten

zu zerreißen — sowie die Neigung zu unterdrücken, von Zeit zu Zeit alle zehn Finger zu gleicher Zeit in den Mund zu stecken und sie unmittelbar darauf bewundernd auf dem Buche auszuspreizen.

Bei derartigen Zerstreungen verging auch an einem so trübigen Morgen und trotz eines unbestimmten verborgenen Gefühles wie von drohendem Ungemach für Christabel die Zeit äußerst rasch. Sie blickte erstaunt auf, als die Staluhhr 11 schlug.

„So spät? Wissen Sie, ob der „Dog-cart“ schon fortgefahren ist, Carson?“

„Ja, Ma'am, schon vor einer halben Stunde,“ entgegnete die Wärterin, indem sie von ihrer Näherer aufblickte.

„Und ich muß fort. Adieu, Baby. Ich denke, wenn Du recht artig bist, wirst Du heute mit Mama zu Mittag speisen können. Mit-tag-mit-Mam-mam-ma! — speisen — ein Kuß zwischen jeder Silbe. „Sie können mir Leo bringen, Carson, es werden heute nur die Damen den Lunch mit mir einnehmen.“ Es folgten noch weitere Abschiedsfeierlichkeiten und zögernd entfernte sich endlich Christabel. Auf ihrem Wege hinab kam sie an ihres Gatten Zimmer vorbei, dessen Thür offen stand.

„Bist Du drinnen, Leonard, und allein?“

„Ja.“

Sie trat ein. Er saß an seinem Schreibtisch — sein Dankbuch und die Rechnungsbücher der Kaufleute lagen vor ihm aufgeschlagen — als die Zeichen und Merkmale geschäftsmäßiger Beschäftigung.

(Fortsetzung folgt.)

zeigen mögen; dann aber sucht er aufbauend und verständigend zu wirken. Den christlichen Friedensgeist in alle Formen, Verhältnisse und Einrichtungen des Volkslebens zu leiten, dahin geht sein Bestreben. Die rettenden Thaten, die aus dem christlichen Patriotismus hervorgegangen sind und hervorgehen werden, hält er den Vaterlandsgegnen vor. Wir identifizieren uns nicht mit einer bestimmten politischen Fraction der Gegenwart; wir erbitten und begrüßen aber die Mitarbeit einer jeden Partei an der Hebung des Volkslebens auf dem Boden des positiven Christenthums.

Um die Aufgabe der christlichen Gestaltung und Hebung des nationalen Lebens zu lösen, haben wir an vielen Orten von Rheinland und Westfalen schon zahlreiche, für Jedermann zugängliche Versammlungen mit Vorträgen über alle wichtigen Zeitfragen im Lichte christlicher Weltanschauung veranstaltet. Zur Unterstützung des gesprochenen Wortes geben wir ein Correspondenzblatt heraus, welches die Lokalpresse, soweit sie sich uns nicht verschließt, mit Nachrichten aus dem Gebiet der socialen Wirkungen des Christenthums und der sittlichen Nothstände unserer Zeit versieht. Hieran reiht sich eine neue Monatschrift, welche sich ein Heim in den Häusern unseres Volkes zu erwerben strebt, um dort christlichen Sinn und christliche Gesittung zu verbreiten. Wir haben schon viele Hunderttausende von Flugblätter vertheilt, die, volksthümlich, kurz und einfach, das Volk in seinen verschiedenen Schichten und Ständen mahnen und belehren. Sie haben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, z. B. in Rußland, in Rumänien, in Genf eine gute Aufnahme gefunden. An vielen Orten entstehen Volksbibliotheken, verbunden mit Colportagen guter Volkschriften. Die Hebung des Volksgeistes und der Volksliteratur ist mit gutem Erfolg in die Hand genommen worden.

Mit einer großen Reihe von Bürgervereinen und christlichen Arbeitervereinen, die zusammen Tausende von Mitgliedern zählen, steht der Verein für christliche Volksbildung im lebhaftesten Austausch der wirkenden Kräfte. Fast in allen Gauen des deutschen Vaterlandes besitzt er rührige Agenten und Freunde; die Grenzen der beiden Westprovinzen sind von ihm schon längst überschritten.

Um aber unsern Vorsatz auszuführen, bedürfen wir neben dem Segen Gottes der frischen und thatkräftigen Unterstützung aller christlich-patriotisch gesinnten Männer unsres Volkes. Daher unser Aufruf:

**Jeder, der ein Herz für das Volk hat und ihm in unserem Sinne helfen will, trete dem Verein zur Förderung christlicher Volksbildung bei oder fördere dessen Bestrebungen; ein Jeder helfe nach seinen Kräften dem Herrn der Christenheit zur Ehre, dem deutschen Volk zum Heil!**

Köln, zur Zeit der Lutherfeier 1883.

**Der Vorstand des Vereins für christliche Volksbildung in der Rheinprovinz und Westfalen.\*)**

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 29. October. Seine Majestät der Kaiser und König ist am Sonnabend Abend im besten Wohlsein von den Gräfl. Stolberg'schen Jagden mittels Extrazuges aus Wernigerode nach Berlin zurückgekehrt. — Aus Wernigerode wird vom Sonnabend noch berichtet:

Se. Majestät der Kaiser traf heute Vormittag gegen 10 Uhr, begleitet von dem Grafen zu Stolberg, im Jagdrevier Altenrode ein. In zwei Treiben wurden 400 Hasen erlegt, davon 80 durch den Kaiser. Die Rückfahrt erfolgte nach 1 Uhr, und zwar nicht durch die Stadt, sondern direct nach dem Schlosse, wo um 1 1/2 Uhr das Dejeuner stattfand. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr nach Berlin. Auf dem Bahnhofe hatten sich die Gräfl. Familie, ein Theil der Jagdgäste und die Spitzen der Behörden zur Verabschiedung eingefunden. Die Gräfl. Jäger, die Hohenburger Hüttenbeamten, der Kriegerverein, die Schuljugend und die Turner bildeten Spalier. Unter enthusiastischen Hochrufen setzte sich der Zug in Bewegung. General Graf von Blumenthal gab Sr. Majestät bis Magdeburg das Geleit.

Gestern (Sonntag) erlebte der Kaiser zunächst in den Vormittagsstunden Regierungs-Angelegenheiten und ertheilte mehrere Audienzen. Nachmittags begab sich der Kaiser zu den Erbprinzipalichsachsenmeiningenschen Herrschaften nach dem Stadtschlosse zu Charlottenburg, um an der dort stattfindenden engeren Familientafel theilzunehmen. Von dort zurückgekehrt, verblieb Se. Majestät dann den Abend über im königlichen Palais. — Montag Vormittag widmete Se. Majestät ebenfalls den Regierungsangelegenheiten, Nachmittags unternahm der Kaiser eine

Spazierfahrt und Abends gab Höchstselbe ein Diner im königlichen Palais.

— Der Prinz Heinrich ist an Bord Sr. Majestät Schiff „Olga“ glücklich in Trinidad eingetroffen.

— Nach einer aus Regierungskreisen stammenden Meldung ist die Grundsteinlegung für das neue Reichstagsgebäude dem Wunsche des Kaisers entsprechend, bestimmt auf den 18. Januar kommenden Jahres (dem Jahrestage der Proklamirung des deutschen Kaiserreichs zu Versailles) in Aussicht genommen. Danach wird der Zusammentritt des Reichstags zum 15. Januar erwartet, wenn auch ein endgiltiger Beschluß darüber noch nicht gefaßt ist.

[Verstimmte und unverstimmte Minister.] In den hiesigen Blättern war vor einigen Tagen erwähnt, daß bei den Stadtverordnetenwahlen Camphausen und Delbrück für die liberalen Candidaten gestimmt, die amirenden Minister sich aber der Stimmabgabe enthalten hätten. Der letzte Theil dieser Mittheilung ist, wie man der „Wes. Ztg.“ schreibt, insofern nicht zutreffend, als nach dem Berichte von Augen- und Ohrenzeugen Herr von Boetticher für die Candidaten der „Deutschen Bürgerpartei“ votirt hat.

— Die „bei ihm“ eingelaufenen Berichte haben es mit der Wahrheit sehr ungenau genommen. Von allen Seiten mehren sich die Stimmen, welche die Behauptung E. Richter's, die Nationalliberalen hätten bei der Greifswalder Wahl durchaus Schulter an Schulter mit dem Fortschritt gestanden, wenn auch nicht als „dreiste Erfindung“, so doch als irrig und unwahr bezeichnen. Der Abg. Dr. Delbrück, der den Wahlkreis bereist hat, legt ebenso, wie der Wolgaster Wahlausruf für den Grafen Behr, den Nationalliberalen mitvertreten haben, und ein Schreiben des nationalliberalen Rectors Schulz in Triebsee Zeugniß gegen „Ihm“ ab. Augenscheinlich haben sich die gemäßigt Liberalen von dem „ekelhaften Treiben“ der Berliner Fortschrittsagitatoren abgestoßen gefühlt. Der burleske Ullas des Herrn Richter wird sicherlich am Widerwillen nichts vermindert haben und das große Ich hat sich zu den vielen moralischen Niederlagen eine neue hinzuerstritten.

— Das „D. Z.“ bringt in seiner letzten Sonntagsnummer folgende Sonntagsbetrachtungen:

Allmählich haben sich die Wogen der Erregung gelegt, der Wahlkampf ist vorüber, denn die Stichwahlen sind doch nur noch ein „localisirter Krieg“. Ganz besonders wohl fühlen sich jetzt Diejenigen, welche nicht dabei waren, sondern es vorzogen, irgend ein Frühstückslocal aufzusuchen, anstatt den beschwerlichen Gang nach dem Wahllocal zu unternehmen. Sie haben nämlich das Vergnügen, sich ungemein wichtig vorzukommen zu dürfen. Denn mit gewaltigem Ernste, mit einer wahrhaft philologischen Genauigkeit werden Untersuchungen angestellt, wen sie gewählt haben würden, wenn sie überhaupt gewählt hätten. Keine Partei will sie missen, sowohl Conservative, wie Fortschrittler machen auf sie Anspruch. Die Einen meinen, jene Herren wären aus Furcht zu Hause geblieben, die Anderen wieder berufen sich auf ihre Faulheit und Lässigkeit.

Für die Parteien selber ist eigentlich Beides nicht schmeichelhaft, obgleich vielleicht Beides richtig, und so thäte man vielleicht besser, auf solche Deserteure gar keinen Werth zu legen. Im Grunde kommt übrigens auch Beides auf dasselbe heraus. Gar keine Meinung zu haben, ist nicht nur sehr bequem, sondern verhindert auch, daß man bei irgend Jemandem Anstoß erregt. Ja, man kann sich sogar dabei eine gewisse Miene der Ueberlegenheit geben, indem man thut, als stände man auf „einer höheren Warte, als auf der Zinne der Partei“, und könne die politischen Schlachten als stolzer Ritter dem kleinen Fußvolk überlassen.

Wir vermuthen auch, daß die Damen in Bezug auf die Wahlkämpfe nicht gerade den altgermanischen Frauen gleichen, die ihre Gatten in die Schlacht zurücktrieben, wenn sie einen Augenblick feige wurden. Die Damen halten im Allgemeinen nicht viel von Politik, am wenigsten von der Politik des Liberalismus und Parlamentarismus. Wer will es ihnen verdenken, daß sie auf die Wahl- und Volksversammlungen übel zu sprechen sind, aus denen der Gemahl mit schwerem Kopfe heimkehrt? Zudem glauben wir, daß unser ganzes modernes Parteitreiben, wie es der Parlamentarismus im Besolge hat, ein Frauengemüth zurückstößt. Wenn das Wort noch Geltung hat:

Wenn Du genau willst wissen, was sich ziemt,  
So frage nur bei eblen Frauen an!

so enthält es mithin eine ziemlich herbe Beurtheilung dieses Parteilebens. Und bringen die Frauen in dieser Abneigung nicht das eigentliche Volksgemüth zur Anschauung und zum Ausdruck? Wenn die Liberalen sich so unendlich besser auf das Parteigeschäft verstehen,

so verdanken sie dies vielleicht nur den Juden, und so könnten wir uns unsererseits wenigstens damit trösten, daß wir, wenn nicht das vortheilhaftere, jedenfalls das bessere Theil erwählt haben. Trotzdem wäre es ganz gut, wenn auch die Frauen sich etwas in die Zeitverhältnisse fänden und das Amt ihrer altgermanischen Vorfahren im modernen Sinne ausübten. Der moralische Muth ist schließlich auch etwas werth. Es ist aber beschämend, daß die Abwesenheit desselben in keinem Lande milder beurtheilt wird, als in Deutschland. Unter dem Vorwande, Jeder habe seine Meinung, hat man hier oftmals keine.

— Der „Reichsbote“ schreibt: Der Gedanke, zum 10. November in den Gemeinden eine Luther-Festzeitung zu verbreiten, welche entweder durch die Schulkinder und Confirmanden des Ortes, oder durch besondere, vom Gemeinde-Kirchenrath ausgesandte Boten in jedes Haus gebracht werden soll, findet mehr und mehr Anklang. Dazu kommt, daß der Verein zur Verbreitung christlicher Zeitschriften die von ihm hergestellte Luther-Festzeitung zu so billigem Preise abläßt, daß die Gratis-Vertheilung der betreffenden Nummer oder der Verkauf, das Exemplar zu 3 Pf., schon von jedem Privaten in die Hand genommen werden kann. Bis jetzt sind 25000 Exemplare der Luther-Festzeitung bestellt. Auch für Sonntagschulen und Kindergottesdienste ist die Vertheilung der Luther-Festzeitung des billigen Preises wegen zu empfehlen. Der Preis ist bei portofreier Zusendung für 50 Expl. 1 Mk. 80 Pf., für 100 Expl. 2 Mk. 50 Pf., für 200 Expl. 4 Mk., 50 Pf., für 300 Expl. 6 Mk. 50 Pf. Die Versendung geschieht am 5. November, auf Wunsch auch früher. Geistliche und Lehrer sind hiermit gebeten, jetzt schon Bestellungen auf die Festzeitung zu machen. Probeabzüge werden auf Verlangen zugesandt. Man bestellt bei Herrn Köhler, Berlin SW. Dranienstraße 105.

### Oesterreich-Ungarn.

— Unstreitig der wichtigste Vorgang auf politischem Gebiete innerhalb der letzten 48 Stunden sind die Erklärungen, welche der österreichisch-ungarische Ministerpräsident Graf Kalnoky gestern in dem ungarischen Delegationsausschuß abgegeben hat. Was er mittheilte, war ein scharflicher politischer Rundblick, eine Wägung der gesamten augenblicklichen Lage und das Facit seiner Ausführungen ist ebensowohl geeignet, in Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits zu befriedigen, wie andererseits in Rußland keinen Zweifel bestehen zu lassen, wie gefährlich das ab und zu von der panslavistischen Presse betriebene Hezen gegen Oesterreich-Ungarn werden kann. Seit gestern wissen es auch diejenigen russischen Kreise, die es vielleicht noch nicht geglaubt, daß jeder Angriff gegen die Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und Deutschland, auch wenn derselbe von einer einzelnen Macht ausgeht, gemeinsame Abwehr findet. Die bezügliche Stelle in der Rede Kalnoky's ist entschieden die bedeutsamste und mit Recht hat gerade sie unter den Delegirten die größte Befriedigung hervorgerufen und die Anerkennung des Bündnisses mit Deutschland lebhaft gesteigert.

Kalnoky bemerkte nämlich: Rußland anlangend, seien die Beziehungen der beiden Herrscher zu einander die herzlichsten, und auch das Verhältniß der beiden Regierungen sei ein normales. Die russische Presse allein sei die Ursache der Beunruhigungen. Die Auffassung, daß Rußland einen Angriffskrieg projectire, halte er für unrichtig, nicht allein wegen der inneren Verhältnisse Rußlands, sondern auch, weil bekannt sei, daß Oesterreich-Ungarn einem solchen Angriff gegenüber nicht allein stehen werde. Seine persönliche Ueberzeugung sei, daß weder der Kaiser Alexander persönlich, noch auch seine Regierung an Krieg denke. Er hoffe, daß die jetzige Friedens-Aera noch von längerer Dauer sein werde.

— Die von Deutschland ergriffene Initiative zur Gründung von Arbeiter-Colonien findet auch in dem verbündeten österreichisch-ungarischen Nachbarstaate Anklang. Wie verlaudet, wird der mährische Landesauschuß demnächst einen Fachmann nach Westphalen entsenden, um die Arbeiter-Colonie „Wilhelmsdorf“ eingehend zu besichtigen und über die Einrichtungen derselben Bericht zu erstatten. Der Landesauschuß beabsichtigt nämlich — behufs Verminderung der Bagabundage — in Mähren Colonien anzulegen.

### Frankreich.

— Die chinesische Regierung hat angeichts der verstümmelten Form, in welcher ihre Depeschen in den Veröffentlichungen der französischen Regierung wiedergegeben sind, beschlossen, mit einer Veröffentlichung des authentischen Textes aller zwischen den beiden Regierungen gewechselten Depeschen vorzugehen. Der „Standard“ publicirt bereits den Wortlaut der letzten,

\*) Jahresbeitrag von 1 Mark an; höhere Beiträge wünschenswerth. Anmeldungen zum Beitritt nehmen entgegen: Pastor lic. theol. Weber, M.-Glabbach, als Schriftführer, Div.-Pfarrer Dr. Kocholl, Köln, als Präses des Vereins.

vom 15. October datirten Depesche, welche ungemein ernst, ja bitter gehalten ist. Dieselbe setzt auseinander, China habe niemals Frankreichs Rechte anerkannt, und seit drei Jahren der französischen Regierung jene Schwierigkeiten vorhergesagt, welche die unausbleibliche Folge ihres Vorgehens sein müßten. — Wie ferner verlautet, erwartet Marquis Tseng die Ermächtigung seiner Regierung, um Challemeil-Lacour eine Denkschrift zu übergeben, in welcher China zum erstenmal förmlichen Protest gegen den Angriff der Franzosen gegen Bac-Ninh erheben wird. China beruft sich auf das ihm von Anam eingeräumte Recht, auf der linken Seite des Nothen Flusses die an das Kaiserreich stoßenden Provinzen Tonkin politisch zu überwachen. Aus diesem Grunde befindet sich ein Corps von 5000 Mann Chinesen in der Umgegend von Bac-Ninh und ein zweites von 10000 Mann an der Grenze von Yunnan. Auch in dieser Denkschrift wird Marquis Tseng die Darlegung von Challemeil-Lacour besprechen und beweisen, daß dieselbe weder vollständig, noch richtig sei.

— Der Präsident der Republik hat am Sonnabend den Besuch der Großfürsten Wladimir und Sergius empfangen.

#### England.

— Aus Dorpat sind am 24. d. Mts. binnen 24 Stunden zwei größere Brandstiftungen gemeldet. Seit der Verhaftung des Brandstifters Schwarz ist kaum ein Tag vergangen, an dem es in Dorpat nicht brannte. Die Aufregung über diese Vorgänge ist selbst in Petersburg recht bemerkbar.

— Wie der Münchener „Allg. Ztg.“ aus Sofia gemeldet wird, sind die von dem russischen Agenten Jonin behufs Aufwiegelung der öffentlichen Meinung gegen die Regierung veranstalteten Volksversammlungen vollkommen wirkungslos verlaufen. Die in Sofia selbst, in dem Centrum der Agitation, abgehaltene war nur von 29 Personen besucht; von dem Vorhandensein einer Opposition kann also keine Rede sein.

#### England.

Es ist bekannt, daß die Sympathien der Königin von England keineswegs der liberalen Partei und am allerwenigsten der Person Gladstone's gehören. Charakteristisch ist in dieser Beziehung die folgende Mittheilung aus London:

„Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die Königin die jüngste Agitationsreise Sir Stafford Northcotes mit dem lebhaftesten Interesse verfolgte und daß die lokalen Demonstrationen der Besösterung von Ulster von unserer guten Königin in entsprechender Weise anerkannt worden wären, wenn dies nicht durch nabeliegende Gründe unmöglich gemacht würde. Trotzdem zögert Ihre Majestät ebensowenig, wie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, im Privatgespräche der Freude über die in Ulster geäußerten Gefühle der Loyalität Ausdruck zu geben, und ich bin in der Lage, mittheilen zu können, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales, sobald sich Gelegenheit dazu bietet, Belfast besuchen werden.“

— Die Absicht Gladstone's, die englischen Truppen aus Aegypten zurückzuziehen und sich so die Hände im Orient wieder freizumachen, wird — wohl zutreffend — durch die in Kopenhagen dem englischen Premier gewordene Uebersetzung erklärt, daß Kaiser Alexander für eine von Gladstone unterstützte energische Contrepolitik gegen die deutsch-österreichische auf der Balkanhalbinsel, wenigstens im Augenblick, nicht zu haben ist. In Frankreich wird die Aufhebung der englischen Occupation des Mittelmeeres selbstverständlich sehr unangenehm berühren.

— Im englischen Colonialwesen bereitet sich ein epochemachendes Ereigniß vor. Laut amtlicher Verlautbarung haben sich sämtliche australische Colonien und Neuseeland bereit erklärt, Abgeordnete zu der in Melbourne abzuhaltenden Konferenz zu senden, auf der eine staatliche Vereinigung derselben in einen Staatenbund angebahnt werden soll. Selbstverständlich bleibt dieser Staatenbund, der als nächstes Ziel den Anschluß der in letzter Zeit vielbesprochenen, zum australischen Continent gehörigen Inseln anstrebt, in dem bisherigen Abhängigkeits-Verhältnis zu Großbritannien.

— Der deutsche Botschafter, Graf Münster, ist am Sonnabend nach Hannover abgereist. Während seiner Abwesenheit wird Graf Herbert Bis marck als Geschäftsträger fungiren.

#### Orient.

In den Beziehungen Bulgariens zu Rußland ist in den letzten Tagen eine sehr scharfe und geradezu bedrohliche Wendung eingetreten. Die ohne Vorwissen des Fürsten Alexander erfolgte Abberufung seiner beiden Flügeladjutanten, des Generals Lefsoy und des Capitäns Poljtkow, ist von dem Fürsten und, wie versichert wird, in ganz Bulgarien als eine schwere und beabsichtigte Kränkung empfunden, und so hat sich der bulgarische Minister rath dafür entschieden, diese Insulte mit einer entsprechend scharfen Gegenmaßregel zu beantworten, die russischen Officiere in bulgarischen Diensten sämtlich zu entlassen und heimzusenden und die in der russischen Armee dienenden bulgarischen Officiere sofort zurückzubekommen. So gespannt hiernach auch die Situation erscheint, hält man in diplomatischen Kreisen gleichwohl die Hoffnung aufrecht, daß dem Conflict die Spitze abgebrochen und in letzter Stunde noch eine Verständigung erzielt werden — mindestens diese Krise avertiren wird.

#### Provinzielles.

Ratibor, 26. Oct. Ein schreckliches Unglück ist gestern Abend hier vorgefallen. Die Schwester von Fräulein Prusse, der Vorsteherin des früher von Schewe'schen Mädchen-Instituts, eine etwa 20jährige Lehrerin dieser Anstalt, war allein nach ihrem Zimmer im zweiten Stock mit der brennenden Petroleumlampe gegangen. Gegen 6 Uhr erscholl plötzlich im Corridor des ersten Stockes, wo die Unterrichtsräume sich befinden, ein erschütternder Schrei; Herr Turnlehrer Kosch lief zuerst hinaus und sah ein weibliches Wesen, lichterloh brennend. So viel als möglich streifte Herr Kosch die brennenden Kleidertheile vom Leibe der Unglücklichen, ein Dienstmädchen war auch rasch mit Wasser herbeigekommen, um die Flammen zu ersticken, aber die junge Dame war schon über und über mit Brandwunden bedeckt und wurde bestunungslos ins Zimmer getragen. Sofort herbeigerufene Aerzte constatirten so starke Verletzungen durch Brandwunden, daß eine Rettung der jungen Dame kaum zu erhoffen ist. Die eigentliche Entstehung des furchtbaren Unglücks ist vor der Hand noch unaufgeklärt. Die Schwester der verunglückten jungen Dame, Instituts-Vorsteherin Fräulein Prusse, war nicht zu Hause anwesend; sie war nach Breslau gefahren, um der Begräbnisfeier ihres Vaters beizuwohnen und die Mutter abzuholen, mit der sie eine Stunde nach dem Unglück eintreffen sollte. — Am 27. ist Fräulein Elisabeth Prusse ihren schweren Brandwunden erlegen; der Tod hat die Unglückliche im blühenden Lebensalter von 18 Jahren von ihren unsäglichen Schmerzen erlöst. (L. St.)

Leubus. In wenigen Tagen verläßt uns unser ehemaliger Seelsorger, Herr Pastor emer. Peiper, um nach Herischdorf überzusiedeln, wo er, nach 48jähriger mühevoller Thätigkeit in seinem Amt, die Tage, die ihm noch vergönnt sind, in Ruhe zu verbringen gedenkt. Die Gemeinde verliert in ihm einen Geistlichen von seltener Pflichttreue, der mit rastlosem Eifer die Sache des Protestantismus in hiesiger Gegend vertreten hat. Er mußte, als der erste evangelische Geistliche, der hierselbst fungirte, die hiesige Gemeinde erst organisiren, erworb derselben Schule und Friedhof und gründete gleichfalls in Braukau und Großtreidel evangelische Schulen. Die Gemeinde Domsbn, die einen beschwerlichen, oft nicht passirbaren Weg über die Oder nach ihrem früheren Pfarrorte zurücklegen mußte, wurde auf seine Bemühungen hin zu Leubus eingeparrt. In Würdigung der hohen Verdienste des Scheidenden hatten sich am vorletzten Sonntag zahlreiche evangelische Gemeindeglieder bei ihm eingefunden, um herzlichen Abschied von ihrem Seelsorger zu nehmen.

Striegau, 24. Octbr. [Unglücksfall.] In einem der hiesigen Steinbrüche ereignete sich gestern ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Die Steinarbeiter John aus Gräben und Jacob von hier waren eben damit beschäftigt, ein schon zum Zweck des Sprengens mit Pulver versehenes Bohrloch aufzubrengen, als der Schuß, welcher vorher versagt hatte, sich plötzlich entlud und den John theilweise in Stücken zerriß. Während der Verunglückte todt liegen blieb, hat Jacob einige nicht unerhebliche Verletzungen davon getragen.

\* Läh u. Am 28. October hielt Pastor Berger im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Adler“ einen Vortrag über „Martin Luther in seinem Hause.“ Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt; auch die Nebengemächer hatte das Publikum besetzt. Das Thema war so gestellt, daß Luther nicht bloß als Haus- und Familienvater, sondern auch in seiner Wirksamkeit am Schreibtisch und im Studierzimmer den Hörern vorgeführt werden konnte. Namentlich wurde seines umfangreichen Briefwechsels gedacht und Proben aus demselben mitgetheilt. Der Vortrag war so gegliedert, daß, nachdem in einleitender Weise von der Verheirathung Luther's die Rede gewesen war, dieser a) als unermüdblicher Arbeiter und fleißiger Beter in seinem Hause und b) als echt deutscher, christlicher Haus- und Familienvater dem Publikum dargestellt wurde. Der mit großem Interesse vom Publikum aufgenommene Vortrag gipfelte in der Ermahnung und in dem Gelübde, Luther nachzuahmen, und wie er ein ganzer Mann zu werden in evangelischer Glaubens treue und christlichem Wandel. Solchen Gefühlen des Herzens wurde Ausdruck gegeben in dem Gesange des Verleses: „Das Wort sie sollen lassen stahn.“ Luther's köstliche Schrift: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, die zum Verkauf ausgesetzt wurde, fand reißenden Absatz.

#### Locales.

— Die Herren Minister der geistlichen u. Angelegenheiten und des Innern haben genehmigt, daß anlässlich der Lutherfeier in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Schlesien zum Zwecke der Erbauung

von Lutherkirchen in der Preussischen Diaspora eine Haus-Collecte durch kirchliche Organe abgehalten werde. Für denselben Zweck wird bei der gottesdienstlichen Hauptfeier am Sonntag, den 11. November c., eine Kirchen-Collecte abgehalten werden.

— Während einer dreiwöchentlichen Abwesenheit des Herrn Amtsvorstehers und Standesbeamten, Hofmarschall v. St. Paul in Fischbach wird derselbe von dem Herrn Amtmann Bernicke ebendasselbst in den Amts- resp. Standesamts-Geschäften vertreten.

\* [Anerkennung.] Der Herr Minister des Innern hat Herrn Gasthofbesitzer Traugott Schmidt hier für seine thätige und ausdauernde Mitwirkung bei der Rettung der Familie des Schaubudenbesizers Behrend, die am 20. Juni d. J. durch das Hochwasser an der Neponufbrücke aufs äußerste gefährdet war, die Erinnerungsmedaille verliehen.

\* [5. Luther-Vortrag.] Der 5. Luther-Vortrag, welcher gestern durch Herrn Prorektor Dr. Rosenberg gehalten wurde, behandelte das Thema: „Luther als Dichter.“ Dichter im höheren Sinne ist dem Herrn Vortragenden jeder großer Geist, so lange er das Banner aufwirft für Sittlichkeit, Wahrheit, Religion, Glauben, so lange er es versteht, die Funken edler Begeisterung in den Herzen zu zünden und menschenwürdige Ideen vertritt. Und in diesem Sinne schon wäre Luther der größte Dichter gewesen, auch wenn er keine Reime geschaffen hätte. Luther war schon von Natur zum Dichter gestimmt durch seine Abstammung, seine Vorliebe für Musik und seine Liebe zu den dichterischen Erzeugnissen früherer Zeiten, sowie durch seine kindliche Natur und durch seine eminente Beherrschung der deutschen Sprache. Es wird nunmehr auf seine dichterischen Schöpfungen specieller eingegangen. Dieselben sind sehr mannigfaltig und umfassen die verschiedensten Dichtungsgattungen, als Epos, historische Novelle, Märchen, Fabel, Satyre. Doch fällt der größte Theil der Lyrik zu. Im Ganzen sind diese Dichtungen eine „gute und derbe Kost“ für das deutsche Volk gewesen und gehören theilweis zu den vollendetsten Dichtungen des sechszehnten Jahrhunderts. Aber der Schwerpunkt der dichterischen Thätigkeit Luther's liegt im Kirchenliede. Vorher gab es das eigentliche Kirchenlied gar nicht, erst Luther setzte das Recht des deutschen Volkes für die thätige Theilnahme am Gottesdienste wieder fest. Seine 42 Kirchenlieder sind demnach auch volkstümlich, sowohl dem Inhalte, als der Form und Melodie nach. Letztere ist von Luther ebenfalls für die meisten Lieder geschaffen worden und mit diesen aus einem Gusse. Diese Lieder können nicht nur als Vorgänger, sondern auch als Vorbild aller späteren Kirchenlieder gelten und stehen jetzt noch unübertroffen da. Sie sind es denn auch gewesen, welche der Reformation in Deutschland so schnell zum Siege verholfen haben. Schließlich werden einzelne hervorragende geschichtliche Momente erwähnt, bei welchen Lutherlieder, namentlich: „Ein feste Burg“ und „Herr Gott, dich loben wir“, von Bedeutung geworden sind, sowie auf den Segen hingewiesen, welchen diese Lieder noch fort und fort in der Christenheit stiften, die Gesichtspunkte fixirt, nach welchen jetzt die Lutherlieder vom ethischen Standpunkte aus zu beurtheilen sind. — Der Vortrag, welcher ein ebenso klares als ansprechendes und gewinnendes Bild von des Reformators Bedeutung als Dichter in wirklich poetischer Form entrollte, und dessen einzelne Ausführungen theilweis durch Proben aus Luther's Dichtungen unterstützt wurden, wußte das Interesse des sehr zahlreichen Publikums in steigender Weise zu gewinnen.

#### Sitzung der Kgl. Strafkammer vom 30. October 1883.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Raschel. Staatsanwalt: Herr Staatsanwalt Vietsch.

Die verehelichte Handelsfrau Anna Seidel aus Herischdorf stahl am 18. Mai aus dem Hanslur des Fabrikbesizers Hannich d. selbst ein Oberhemde und ein Handtuch. Die Angeklagte wurde wegen Diebstahls von dem Kgl. Schöffengericht zu Herischdorf zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt; die eingelegte Berufung wurde heute verworfen. Die Kosten des Verfahrens werden der Angeklagten auferlegt.

Der Tagelöhner Joseph L. aus Kunzendorf war angeklagt, in der Nacht vom 25.—26. Mai bei dem Bauerngutsbesitzer Dreßler 75 Mark bares Geld und viele Werthgegenstände mittels Einbruchs gestohlen zu haben. Die heutige Beweisaufnahme fiel zu Gunsten des Angeklagten aus und es erfolgte deshalb seine Freisprechung.

Der Schmiedemeister Berger aus Rohnstod wird wegen Gewerbesteuer-Contravention zu 12 Mark event. 4 Tagen Haft verurtheilt.

Der Arbeiter Franz Seidel aus Hermsdorf bei Reichenbach wird wegen Betruges und versuchten Betruges zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

#### Kirchliche Nachrichten Herischberg.

Mittwoch den 31. October, früh 10 Uhr, Gottesdienst des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins. Predigt: Herr Pastor Högel aus Buchwald. (Collecte zum Besten des Vereins.)

Den am 28. October, früh, erfolgten Tod unserer lieben Schwester und Schwägerin,

verwittweten Oberstabsarzt

## Dr. Bobertag,

Marie geb. Kühn,

im 70. Lebensjahre, zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. 4438

Boberröhrsdorf.

Kühn, Pastor und Frau.

Durch das heute unerwartet erfolgte Ableben des Kreischambesizers

## Joseph Hoffmann

von Steinseifen, Mitgliedes des Kirchenvorstandes hiesiger katholischer Pfarrgemeinde und stellvertretenden Vorsitzenden desselben, haben wir einen lieben Collegen verloren, dessen Andenken wir stets in Ehren behalten werden. Er ruhe in Frieden!

Arnsdorf, den 29. October 1883.

Der katholische Kirchenvorstand.

W. Sternau,  
Pfarrer.

H. Zinnecker,  
Vorsitzender.

4432

Wir machen hierdurch bekannt, daß dem Mitgliede der freiwilligen Turner-Feuerwehr, Herrn Gasthofsbesitzer **Trangott Schmidt**, für seine mühsige und thatkräftige Mitwirkung bei der am 20. Juni e. bewirkten Rettung der Familie des Schaubudenbesizers Behrend vom Tode des Ertrinkens von dem Herrn Minister des Innern durch Erlaß vom 8. October e. die **Erinnerungs-Medaille** verliehen worden ist und daß dem Herrn Polizei-Ergeanten **Deekert** für seine bei derselben Veranlassung bewiesene, ebenfalls mühsige und thatkräftige Mitwirkung hiermit von uns eine **Belobigung** ertheilt wird. Hirschberg i. Schl., den 24. October 1883.

Der Magistrat.

Die von uns nach den neuesten Mustern und Erfindungen gefertigten Schirme aller Arten haben sich in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Eleganz und Billigkeit bei unserer Kundschaft von Nah und Fern die größte Anerkennung erworben. Auch auf der hiesigen Gewerbe-Ausstellung wurden unsere Fabrikate von den Preisrichtern und allen Besuchern anerkannt. Gleichzeitig werden alle Reparaturen sauber und billigt ausgeführt.

Um ferneres geneigtestes Wohlwollen bittet die **Berliner Schirmsabrik** von **Julius & Clara Zerbka**, Langstraße 18, im Hause des Herrn Kaufmann **Searuppe**.

4437

Eine anständige Frau empfiehlt sich zum **Stricken u. Wäscheausbessern**. Näheres in der Exped. d. „Post“.

Ein anständiger Mann findet bald oder später billig Logis **Markt 60**.

Niederlage echt spanischer Weine von der Firma **R. Ackermann**, Leipzig; in Hirschdorf bei Herrn **Seidel**.

**Menthol-Stifte gegen Migräne etc.** empfiehlt die Apotheke in der Langstraße.

## Holz-Versteigerung.

**Montag den 5. November**, Nachmittags 2 Uhr, (bei Gastwirth **Kirchner** in **Fischbach**) versteigert das **Dominium Fischbach** aus den Forstorten: Fr. W. Stein, Ebereschwinkel und Schuppenlehe

90 Km. Nadelholz-Scheite u. Knüppel, 120 - - - - - Stöcke, 1500 Gbd. - - - - - Knüppel-Reiser.

Fischbach, den 28. October 1883.

Lensehner III.

4433

**Kentamt Arnsdorf** im Riesengebirge vergiebt

100 Schock zwei- bis vierjähr. **Sekfarpfen**.

Verkaufs-Termin: **Mittwoch den 7. November cr.**, Nachm. 2 Uhr, am **Schloßteiche**. Offerten erbitet bis **3. November cr.**

Gräß. **Matuschka'sches Kentamt**.

In Hirschberg i. Schl. ist auf einer der belebtesten Straßen, vorzügliche Lage, ein **Grundstück**

in gutem baulichen Zustande, worin seit ca. 50 Jahren **Niemerei und Sattlerei** betrieben, das sich jedoch auch zu jedem anderen Geschäft eignen würde, bald zu verkaufen. Näheres beim Besitzer **äußere Burgstraße Nr. 17**.

Wegen der Messe in **Frankfurt a. D.** bleibt mein Geschäftsalal von **Sonntag den 4. bis Mittwoch den 7. November** geschlossen.

**H. Thiemann**.

4445

## Die Adjuvantur

bei der hiesigen Schule ist vom 1. December an **anderweit zu belegen**. Franckerte, schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften nimmt von Lehrern oder Lehrerinnen, welche die erste Prüfung bestanden, im Auftrage des Herrn Schulpatrons entgegen **Liefhartmannsdorf, Str. Schönau, 27. Oct. 1883.**

Die Sammler für unser liebes Krankenhaus klopfen an eure Thüren und Herzen. Thut ihnen Thüren und Herzen willig auf und denkt an das Heilandswort: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“

Innigen Dank für jede Gabe und Gott bezahlt!  
Lahn, den 29. October 1883.

Der Vorstand des Krankenhauses.  
S. A.: **Berger**, Pastor.

In meinem **Kindergarten**, Schützenstraße Nr. 21, findet jederzeit **Aufnahme von Zöglingen** statt und erjuche die geehrten Eltern um freundlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
**Emma Scharf**.

## H. Kumss

in **Wornbrunn**

erhielt sieben prachtvolle, junge **Gravapageien** (die bestlernende Gattung), Stück 15 Mark, englische **Wölfe**, Pracht-Exemplare, kleine **Zedelhunde**.

## Avis für Damen.

Im Monat November eröffne ich einen **Unterrichts-Cursus für feine Damenschneiderei** (Prof. Klemm'sche Methode). Gestützt auf meine Ausbildung in der Dresdener Akademie und meine langjährige Thätigkeit als erste Lehrerin der Schneiderei an der Gewerbeschule für Frauen und Töchter zu Stettin, empfehle ich mich den geehrten Damen ergebenst.

Frau **Bertha Jokisch**, Schulstr. 14, 2 Treppen.

**Cölnher Dombau-Loose Mk. 3,50, Ulmer 3,25, Görlitzer Frauenheim 1,00.**

**Schindelmeisser.**

120 Stück **Abjaß-Ferkel** der großen englischen Race sind abzugeben. Preis von 10 Mark an.

**Dom. Zobten** bei Löwenberg.

Ein tüchtiger **Zimmermann**, der Schirrbauarbeit versteht, findet bei uns Beschäftigung.

**Papierfabrik Jannowitz.**

**Concerthaus in Hirschberg.**

Heute, **Mittwoch den 31. October 1883:**

# CONCERT

der italienischen Sängerinnen **Geschwister Sofia und Giulia Ravogli** und des **Pianisten Herrn Felix Dreyschock**.

Billets in der Musikalienhandlung von **L. Petzoldt**.

Ein Mädchen, zu einem Kinde, wird bald gesucht **Bahnhofstraße 56, 1. Etage.**

Im Hause des Sattlermeisters **Harzbecher** in **Buchwald** ist eine

## hübsche Wohnung

sofort zu vermieten (3 Zimmer mit Küche, gut heizbar).

Die **General-Versammlung** des

**Niederländischen Frauen-Vereins** findet am **Dienstag den 13. November d. J.**, Nachmittags 4 Uhr, im „Schweizerhaus“ zu **Erdmannsdorf** statt. — Zahlreicher Besuch der Mitglieder ist sehr erwünscht.

Der Vorstand.

## Thierchutzverein.

Donnerstag den 1. November, Abends 8 Uhr, **Versammlung** im Gasthof zum „schwarzen Adler“.

Julius Seifert.

6

## Weihnachts-Ausverkauf.

6

Am 31. October eröffne ich meinen

## Ausverkauf zurückgesetzter Lederwaaren

und **Galanterie-Gegenstände.**

Der Verkauf findet in der ersten Etage statt und dauert bis **15. November**, von welcher Zeit ab die Neuheiten ihre Aufstellung dort finden. 4431

**Julius Seifert, Hirschberg,**

**6. Bahnhofstraße 6.**

6

Julius Seifert.

6



Zur diesjährigen **Kirmes-Feier**, überhaupt zum **praktischen Gebrauch** empfehle mein großes Lager **eleganter, dito einfacher, vollkommener gut und billiger Tisch-, Hänge-, Wand- und Handlampen** etc., dito sämtliche **Lampen-Utensilien, neueste Brenner, richtige Schirme, Cylinder und Dochte**. Neusilberne, Britannia- und Zeeelöffel etc., dito **Suppentellen, starke Blechlöffel, Tischmesser und Gabeln**, recht haltbare **Tablets und Kaffeelannen, Möbeler und Bügelplatten** nebst **Bolzeln**, sämtliche Artikel **gediegener Blechwaaren für Einrichtungen, Ausstattungen** und **Geschenke** (meist eigenes Fabrikat).

Bestellungen jeder Art möglichst bald und exact.

4437

Hochachtungsvoll

**Hermann Liebig, Klempnermeister,**  
**Hirschberg, am Burghurm.**

P. S. **Padmaterial**: gutes Stroh und Heu, sowie diverse Kisten habe öfters billig abzugeben.

Die **Gasarbeiter, Zähler u. dgl., Schloßer, Sattler, Tischler** etc. n. a. m., eigne Arbeit, hoch prof. u. haltb.